2018/12 dschungel

https://jungle.world/artikel/2018/12/der-aufkommende-sturm

Stormy Daniels will nicht mehr schweigen

Der aufkommende Sturm

Von **Elke Wittich**

Der US-amerikanische Pornostar Stormy Daniels behauptet, im Jahr 2006 eine Affäre mit Donald Trump gehabt zu haben. Den Vertrag, der Daniels zum Schweigen verpflichtet, will sie nun per Klage für nichtig erklären, während das Weiße Haus den gesamten Vorfall dementiert.

Die derzeit beste Chance, Donald Trump loszuwerden, besteht nicht unbedingt in den Untersuchungen des jederzeit absetzbaren Sonderermittlers Robert Mueller, über die Verbindungen zwischen Trumps Wahlkampfteam und russischen Stellen. Mit etwas Glück ist es vielmehr ein Vertrag, den ein Pornostar namens Stormy Daniels wenige Wochen vor dem Wahltermin 2016 unterschrieben hat. Darin verpflichtet sich die Frau, die mit bürgerlichem Namen Stephanie Clifford heißt, gegen Zahlung von 130 000 Dollar Stillschweigen über ihre Affäre mit Trump im Jahr 2006 zu bewahren. Nun aber möchte sie diesen Vertrag für null und nichtig erklären lassen.

»A Stormy Daniels Drama!« kündigte bereits 2011 der Vorspann des Films »The Escort« an, in dem Daniels Regie führte und die Hauptrolle spielte. Er beginnt mit einem – sagen wir, wie es ist – nicht voll erigierten Penis, an dem sich Stormy Daniels zu schaffen macht. Der dazugehörige Mann liegt gemeinsam mit ihr auf nicht sehr ansehnlicher grün-weiß-dunkelblauer Bettwäsche und schaut zwischendurch besorgt auf sein immer mal wieder vor lauter Nichtekstase hin- und herwackelndes Geschlechtsteil. Vier Minuten später ist Stormy Daniels immer noch damit beschäftigt, sich an dem unwilligen Penis abzuarbeiten. Sie wirkt dabei nur mäßig stürmisch, aber dass sie ihren Künstlernamen als Wetterreminiszenz gewählt hat, gehört ohnehin zu den großen über sie kursierenden Irrtümern. Stormy Daniels heißt so, sagt sie selber, weil sie großer Mötley-Crüe-Fan ist und deren Bassist Nikki Sixx einen seiner Söhne Storm genannt habe. Das ist Unsinn, denn nur seine Tochter trägt den Vornamen Storm, aber gemessen an dem Unfug, den Trump tagtäglich erzählt, ist das Durcheinanderbringen der Kinder des Rockstars nicht weiter dramatisch.

Dass der Präsident der Vereinigten Staaten ein intimes Verhältnis mit einem Pornostar hatte, ist kein Grund für einen Rücktritt oder eine Amtsenthebung. Wie auch ein Verschwiegenheitsvertrag keiner ist – eigentlich. Im Fall Stormy werfen Vertrag und Zahlungsmodalitäten jedoch ethische und sicherheitstechnische Fragen auf.

Außerdem hat die Frau ja nun wirklich anderes zu tun, als sich um solche Details zu kümmern. Ab ihrem 17. Lebensjahr sorgte Daniels selber für ihren Lebensunterhalt, zuerst als Stripperin in ihrer Heimatstadt Baton Rouge, dann als Pornodarstellerin. Mit ihren Eltern hat sie seit 2006 nicht mehr gesprochen, was sich so schnell vermutlich auch nicht ändern wird, denn Mutter Sheila Gregory erklärte vorige Woche in einem Interview mit der Dallas Morning News, sie sei ein großer Fan von Trump. »Wenn Mr. Trump noch viermal zur Wahl stehen würde, würde ich jedes Mal für ihn stimmen«, betonte sie, und erzählte weiter, wie fürchterlich es nun für sie sei, die Tochter ständig im Fernsehen zu sehen. Auch, weil Freunde ständig sagen würden: »Ich kann nicht glauben, was aus dem Kind geworden ist, dabei hast du es doch so gut erzogen.« Stormys – nach der Scheidung der Eltern meist abwesender – Vater Bill Gregory äußerte sich im selben Interview besorgt. Nicht wegen ihres Berufs: »Natürlich möchte kein Vater, dass die eigene Tochter Pornostar wird, aber sie ist erwachsen und kann tun, was sie möchte.« Sorgen macht er sich viel mehr um ihre Sicherheit, denn: »Wenn man an den Gitterstäben der Käfige mächtiger Leute rüttelt, weiß man nie, was alles passieren kann.«

Das ist eine schöne Metapher, die auch zu dem passt, was Daniels im Film jenem Penis antut. Und, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit, auch dem von Trump – nein, das ist nichts, was man sich vorstellen möchte. Nach gut zehn Minuten kommt es im Film zum ersten Sex, der allerdings eine schmierige Angelegenheit ist, vor allem, weil mit Spucke dort nachgeholfen wird, wo es an Sekreten mangelt. Das konvergiert immerhin gut mit dem Vertrag.

Weiter im Film bahnt sich eine große Krise an: Nach 20 Minuten konfrontiert Stormy ihren Ehemann mit der Tatsache, dass die beiden zu wenig Sex haben, weil er immer so lange arbeitet. Der Mann wird böse und geht ins Büro. Kurz danach stellt sie fest: Er hat eine Affäre. Die Beweise sind ähnlich überzeugend wie die im Trump / Stormy-Drama – sie fand eine Streichholzschachtel eines Etablissements, auf dem er die Nummer einer Frau notiert hatte. Zeit also, ihn zu überführen. Eine ihrer Freundinnen schlägt vor, eine Prostituierte als Lockvogel zu verpflichten, und tatsächlich hat der Mann auch Sex mit ihr.

Das wirkliche Leben Stormys ist allerdings um etliches verworrener: Das Schweigegeld war ihr, wie man heute weiß, von Trumps langjährigem Anwalt Michael Cohen überwiesen

worden, und zwar über eine »limited liability corporation«, einer Art GmbH, namens Essential Consultants, die der New Yorker extra zu diesem Zweck im Bundesstaat Delaware gegründet hatte, in dem Bundesstaat, der in den ganzen USA bekannt für seine laxen Gesetze in Bezug auf Unternehmenstransparenz ist. Zuvor aber hatte Cohen behauptet, dass es nie eine Affäre zwischen Trump und Daniels gegeben habe. Nach einem Zeitungsbericht über den bis dato unbekannten Verschwiegenheitsvertrag Ende Januar wurde sogar ein schriftliches Statement von Stormy Daniels veröffentlicht, in dem sie, wie zuvor schon das Weiße Haus und Cohen, jegliche Beziehung zwischen ihr und dem damaligen Nichtpolitiker bestritt. Im Februar erklärte Anwalt Cohen jedoch plötzlich, er habe Stormy sehr wohl Schweigegeld überwiesen, die Summe aus eigener Tasche bezahlt; Trump habe nichts davon gewusst. Im Übrigen, so führte er weiter aus, habe er weder damit gerechnet, das Geld erstattet zu bekommen, noch mit irgendeinem Vertrauten von Trump geschweige denn mit ihm selber darüber gesprochen.

Stormys Anwalt Michael Avenatti antwortete mit einer Klage, denn weil Cohen öffentlich über die im Vertrag festgelegte Summe sprach, sei er nun null und nichtig. Und er twitterte: »Es war also so: Cohen behauptet, dass er eine Hypothek in Höhe von 130 000 Dollar auf sein Haus aufnahm, um dieses Geld (im Namen eines Milliardärs) einer Frau zu geben, die ihm zufolge lügt.«
Dass der Präsident der Vereinigten Staaten zehn Jahre vor seiner Amtseinführung ein intimes Verhältnis mit einem Pornostar hatte, ist kein Grund für einen Rücktritt oder eine Amtsenthebung. Wie auch ein Verschwiegenheitsvertrag keiner ist – eigentlich. Im Fall Stormy werfen Vertrag und Zahlungsmodalitäten jedoch ethische und sicherheitstechnische Fragen auf. Denn Anwalt Cohen benutzte für seine Korrespondenz im Zuge der Zahlung eine E-Mail-Adresse der Trump Organization, die damit in die Affäre hineingezogen wird. Die Wahlkampffinanzierungsgesetze in den USA sind in einem Punkt sehr streng: Unternehmen ist es verboten, Präsidentschaftskandidaten oder ihren Kampagnen Geschenke zu machen. Dazu kommt, dass Cohens privater Antrag auf eine einstweilige Verfügung gegen Daniels wegen angeblicher Vertragsverletzung im Februar von Jill A. Martin mitunterzeichnet wurde. Martin, Syndikusanwältin der Trump Organization, will die Unterschrift als Privatperson geleistet haben. In der Klage gab sie allerdings als Adresse ihr Büro im Trump National Golf Club in Kalifornien an.

Daniels’ Anwalt Michael Avenatti ist zuversichtlich, dass er auf weitere Verwicklungen stoßen wird. Es geht um die Erpressbarkeit des Präsidenten. In Michael Wolffs Enthüllungsbuch »Fire and Fury« wird Steve Bannon übrigens dahingehend zitiert, dass auch der Anwalt Marc Kasowitz den Kandidaten Trump aus »allen möglichen Patschen herausgeholt habe: Kasowitz während der Kampagne – wie viele waren es, hundert Frauen? Kasowitz hat sich um alle diese Fälle gekümmert.« Und deswegen, so sind sich Rechtsexperten einig, könne der US-Präsident erpressbar sein – und das nicht nur im Falle angeblicher in Moskau bei einer Miss-Wahl entstandener Sextapes.

In Stormys Sextape geht übrigens alles gut aus: Die Prostituierte hat sich den Geschlechtsverkehr mit ihrem Mann bloß ausgedacht. Und Stormys Mann hat so viele Überstunden gemacht, um als Überraschung ein Ferienhaus kaufen zu können.

© Jungle World Verlags GmbH